



HEIMATKUNDE FÜR HEIMISCHE MIT BRUNO MEIER

Den Badener Geist beschwören

Einen Zugezogenen aus dem Wettinger Dorf, der demnächst die Hälfte seines Lebens in der Stadt Baden verbracht hat, hoch über der Stadt wohnt und in seinem Büro jeden Tag zur Wettinger Fahne auf dem Scharnenfels aufschaut, über Baden als Heimat schreiben zu lassen, mag eine Zumutung sein. Aber Baden ist schon immer eine gute Integrationsmaschine gewesen.

Es ist angezeigt, dem Restaargau zur bevorstehenden Badenfahrt wieder einmal die Badener Seele vertraut zu machen. Die Legende vom berühmten «Badener Geist» ist, wie die meisten Legenden, nicht sehr alt. Man könnte diesen Geist als krude Mischung aus (kur)gastfreundlicher Offenheit, katholisch-barocker Sinnesfreude und industriell-internationalem Flair bezeichnen. Dieser Geist äusserst sich heute allenfalls noch im links-liberalen Abstimmungsverhalten der Stadt. Dass Ennetbaden noch linker stimmt, heisst nichts anderes, als dass es eigentlich schon immer das schönste Quartier von Baden gewesen ist.

Seinen Ursprung und gleichzeitig Höhepunkt hatte der «Badener Geist» in den 1960er-Jahren, konkret an der Badenfahrt 1967, der besten aller Zeiten, wie es Urs Tremp 2002 in den Badener Neujahrsblättern beschrieben hat. 1963 war im Kornhaus das erste Jugendhaus im Aargau mit einer Theaterbühne im Keller eröffnet worden. Max Käufeler, Fredi Wildi und Edi Zander hatten unter dem Motto «E bissl lachen tut wol» die Römerfreunde an der Nase herumgeführt und waren 1964 um den Aargau herum, der sich der Landesausstellung verweigert hatte, an die Expo nach Lausanne gefahren. Seither wird immer wieder dieser Geist beschworen, zumindest alle zehn oder fünf Jahre bei den grossen Festen. Obwohl, heute weiss niemand mehr so recht, was darunter

zu verstehen ist. Woh



kaum «lärmen, saufen, kotzen ...», was mittlerweile auch zu Badenfahrten gehört.

Baden ist normal geworden. Die Seitenhiebe gegenüber der verbeamteten Hauptstadt sind selten, man wälzt die gleichen Probleme, sucht die letzten Batzen im leeren Stadtsäckel zusammen und hofft auf bessere Zeiten. Es ist – nicht zuletzt angesichts der bevorstehenden Wahlen – wirklich an der Zeit, den Geist wieder einmal aus der Flasche zu lassen.

Bruno Meier, aufgewachsen in Wettingen, lebt als freiberuflicher Historiker und Verleger in Baden.

